1667

Soldaten nehmen Zehrgeld von einem Pfarrer

Nun will ich die andere drauf sagen auch von einem Pfarrer, der aus oder durch das Westrich nahe Zweibrücken kam: Dieser ritt ein Pferd und hatte seinen Küster und Glöckner zu Fuße neben sich gehen. Da sie nun bei einem Dorf, das Berneseins genannt wird, herauskamen, begegneten ihm drei Reiter. Herrchen erschrak heftig, hatte im Sinn, das Reißaus zu nehmen, aber der Reiter Pferd hätten ihn bald ereilet. Ritt also fort in Gottes Namen.

Die Reiter, als sie sahen, daß Domine die Farb verloren, mutmaßten sie, er müßte Geld bei sich haben, ritten derowegen zween neben ihn, und der dritte blieb vor ihm halten.

Sie sagten: »Der Herr ist ja ein Pfarrer.«

»Ja.«

»Und der Mann sein Küster?«

»Ja«, antwortet er.

Er sollte ihnen doch eine Reiterzehrung spendieren!

Herrchen nahm sich an, als wenn er keinen Heller hätte. Da sie aber nicht nachließen, ihn zu bitten, auch zu befehlen, zog er seinen Beutel heraus und gab ihnen mit tiefgeholten Seufzern neun Batzen, womit sie nicht wollten content sein.

Sie sagten, ihrer wären drei und hätten einen weiten Weg zu reiten.

Da er aber sich sehr wehrte und sprach, er müsse auch etwas haben, daß er seinem Pferd ein Futter kaufen könnte, und den Beutel unterdessen in der Hand behielt, ergriff der eine den Beutel, und er zählete dem Herrchen neun Batzen.

Das übrige behielten sie, welches noch fünf Dublonen waren, und sprachen, wenn er meinte, daß er sein Pferd damit nicht könnte ausbringen, so wollten sie damit schon Rat finden, griffen indem nach dem Zaum.

Da dies Herrchen sah, dankte er den Herren, wünschete ihnen eine gute Reise und ritt fort. Seithero hat er die Dublonen nicht mehr nachgetragen.

Mit Schaden wird man weise.
(289 words)

Quelle: https://www.projekt-gutenberg.org/antholog/schwaenk/chap29.html

classtests.com